

Hot-Dogs

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 27

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-611601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hot-Dogs

Verwöhnte Vierbeiner

Nizza (sda/afp) An der berühmten Promenade des Anglais ist am Wochenende das erste Luxusrestaurant für Hunde eröffnet worden. Die Vierbeiner werden sich in einem Seitenstrahl des Nobelhotels «Beach Regency» künftig fürstlich verköstigen lassen. Als Aperitif gibt es «Bloody Dog», «Paradies-Karottensaft» und «Milch-Shake». Auf der Speisekarte stehen unter anderem Rohgemüse, verschiedene Fleischgerichte, Fisch und mehrere Käsesorten. Die Gerichte, die auf feinem Porzellan serviert werden, tragen Namen, die der «Haute cuisine» zur Ehre gereichen: «Rinderfilet mit Artischocken», «Puter-Geschmetzeltes mit frischen Nudeln», «Wachteln mit Reis und Algen» sowie «Fisch-Crème in entrahmter Milch mit frischen Bohnen». Als «Tischwein» gibt es wahlweise entrahmte Milch oder Mineralwasser.

Die Speisen werden von Meistern zubereitet, denen ein Tierarzt beratend zur Seite steht. Die Preise für die Gerichte sind «gesalzen»: Für den Aperitif werden umgerechnet etwa sechs Franken verlangt, für das Tagesmenu, je nach Grösse des Hundes, zwischen 13 und 22 Franken.

So weit, so gut beziehungsweise (wörtlich) so, wie eine sda/afp-Agenturmeldung es beschrieb.

... und die Folgen

Doch es begab sich, dass ein Vorfall die Existenz des besagten Etablissements schon bald in seinen Grundfesten erschütterte, ein unvorhergesehenes Ereignis, wenn es auch keineswegs unvorhersehbar gewesen sein konnte.

Es begann, wie später eine Toilettenfrau im Dog-Flügel des «Beach Regency» glaubwürdig zu berichten wusste, damit, dass in einem der gekachelten Damen-Piss-piss-Nische vorgelagerten Waschraum zwei Hündinnen (Jack-Russel-Terrier und Pudeln), die sich erfrischen wollten, wegen einer Lappalie in Streit gerieten, in welchen sich, als sie einander verfolgten, drei sogleich herbeigeeilte Rüden (Dobermann, Deutscher Schäfer und Bernhardiner) einmischten, die sich eben gerade noch an Riz Colonial mit Champignons delectiert hatten.

Einer der Kellner (Spanier), die im Speiseraum servierten, erklärte, er habe draussen zwar wohl Geknurr und Gebell gehört, dem aber keine Beachtung geschenkt, weil man sich hier solche Äusserungen gewohnt sei, da sie eben nicht nur Ausdruck des Unmutes

(etwa über Zapfen-Goût), sondern auch der Genugtuung und des Wohlbehagens (z.B. über einen besonders schönen Knochen) bedeuten könnten. Und der Barman Bertram (Belgier) berichtete, er habe zwar einen Moment gestutzt, aber auch nichts Schlimmes gehäut, als er kurz nacheinander die beiden weiblichen Gäste habe hinausgehen sehen, die ihm schon an der Bar aufgefallen seien, weil sie sich gegenseitig den Aperitif ausgesoffen hätten. «Aber was wollen Sie, unsereiner ist sich ja gewohnt, dass weibliche Gäste nie anders als zu zweit das WC aufsuchen!»

Übereinstimmend wurde von Augenzeugen dargetan, plötzlich habe sich durch den Vorhang aus Korallen-Imitation, der den Speiseraum von den Toiletten trennt, ein Knäuel heulender und jaulender, ineinander verbissener Gäste hineingewälzt, alles zerstörend. Und kaum dieses Aufruhrs ansichtig, hätten sich auch alle übrigen mit der Mahlzeit beschäftigt gewesenen Gäste, die meisten übrigens mit Stammbaum, sogleich in den Kampf gestürzt (darunter zwei kampferprobte Boxer mit Schutzhund-Zertifikat, ein hitziger Dalmatiner sowie ein prächtiges Paar dänischer Doggen). Sie hausten fürchterlich!

Der Polizeikommissär, der später den Tatort besichtigte, erklärte kopfschüttelnd, vandalische Zerstörungen solchen Ausmasses kenne er nicht einmal aus den obligaten Saloon-Schlachten der besten Western; die Scherben teuren Porzellans etwa hätten einen grossen Müll-Container gefüllt. Die entfesselten Gäste vergriffen sich schliesslich nicht nur am humanen Bedienungspersonal (dem Oberkellner wurde eine Wade zerfleischt und ein Kleinfinger abgebissen), sondern sogar an ihren eigenen Begleitpersonen, ja am kulinarisch beratenden Tierarzt, der einen schweren Schock erlitt.

Einer älteren Dame, die sich trotz ihres Reichtums ins Gemenge stürzte, um ihre beiden Chow-Chow zu retten, wurde von einem sportlichen Afghanen der ebenso schwer- wie reinsilberne Gehstock entführt und eine mit Perlmutter eingelegte Sandale gefressen. Die Ambulanz führte ein Halbdutzend Menschen ab, von denen zwei noch in Lebensgefahr schweben. Acht Personen konnten nach ambulanter Be-

Pünktchen auf dem i

sozial

öff

handlung aus der Notfallstation entlassen werden. Das Tierspital verweigerte jede Auskunft über den Zustand der abgeführten verletzten und über die Zahl der toten Gäste, da noch nicht alle Angehörigen hätten benachrichtigt werden können.

Der Schaden am «Beach Regency» geht nach ersten Schätzungen in die Millionen; ein erheblicher Teil davon wegen Wasserschadens, herrührend von den sieben Löschzügen, die eingesetzt werden mussten zur Besänftigung der wildgewordenen Gästeschar. Wie sich herausstellte, kommen die zuständigen Hundehaftpflichtversicherungen für den Schaden nicht auf, sondern er muss von den Besitzern der Gäste bezahlt werden, denen – wie aus Versicherungskreisen verlautet – recht geschehe, da der Besuch einer derartigen Nobelverköstigungsstätte für Hunde nicht nur schweres Selbstverschulden bedeute, sondern auch eine Grobfahrlässigkeit und «vollkommene Idiotie» sei.

Den zweiten Teil dieses Textes habe ich mir während des Verzehens eines bescheidenen «Hot-Dogs» (ohne Porzellan-Geschirr, lediglich mit Kartonteller) einfach so *ausgedacht*. Dennoch stehe ich überzeugt zum Ausdruck «Idiotie»!

«Das ist ein alter Hut!»

sagt man, wenn jemand eine Neuigkeit erzählt, die alle schon lange wissen. Woher dieser Spruch wohl kommt? Die Herren der Schöpfung können sich kaum von einem alten Hut trennen, die Damen dagegen hätten eigentlich am liebsten jeden Tag ein anderes Hütchen auf dem Kopf. Je nun, das ist ein alter Hut, genauso wie jeder weiss, dass man die schönsten Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet!

